

RWE plant großes *FR* Sonnenkraftwerk *h.s.h.*

jk FRANKFURT. Das Rheinisch-Westfälische Elektrizitätswerk (RWE) will zusammen mit mehreren Partnern ein großes Sonnenkraftwerk errichten. Voraussetzung dafür ist allerdings, daß Bundesforschungsminister Heinz Riesenhuber das Projekt, das das größte seiner Art in Europa ist, großzügig unterstützt. Die Initiatoren erwarten Bonner Zuschüsse in Höhe von mindestens 50 Prozent der Gesamtkosten, die sich derzeit nur schwer abschätzen lassen, die aber deutlich über 50 Millionen Mark hinausgehen dürften. Das RWE begründet seine Forderung nach öffentlichen Hilfen mit der Zusicherung des Ministeriums, sich auch an einem Windkraftwerk der Schleswig und an den Arbeiten des Bayernwerks sowie von Messerschmitt-Bölkow-Blohm (MBB) an solarerzeugtem Wasserstoff finanziell beteiligen zu wollen.

Die vom größten deutschen Stromkonzern geplante Photovoltaik-Anlage (Photovoltaik bezeichnet die Direktumwandlung der Sonnen- in elektrische Energie) soll eine Spitzenleistung von einem Megawatt erreichen. Zur Zeit sind in ganz Europa Anlagen installiert, die es zusammen lediglich auf maximal zwei Megawatt bringen. Nach den derzeitigen Plänen soll die erforderliche Fläche von etwa drei Hektar auf zwei Anlagen in Rheinland-Pfalz, und zwar auf Südhangsteillagen nicht mehr bewirtschafteter Weinberge an der Mosel sowie auf eine Höhenlage im Hunsrück und auf ein weiteres Gebiet am Braunkohlenkraftwerk Niederaußem verteilt werden. Dadurch können unterschiedliche Klimazonen, Sonnenstunden und Einstrahlungsverhältnisse berücksichtigt werden.

Die Anlage dient nicht zuletzt als Testobjekt für die beteiligten Partner. Unter Leitung der RWE-Anwendungstechnik untersucht die Starkstromanlagengesellschaft Frankfurt, die auf den Freileitungsbau spezialisiert ist, Verfahren zur kostengünstigen Montage von Sonnenzellen an Gerüsten oder Seilen. Die Planung übernimmt die Ingenieurfirma Lahmeyer, der elektrotechnische Teil obliegt der Rheinbraun Haustechnik.

Und nicht zuletzt ist die Hanauer Nukem, 45-Prozent-Tochter des RWE, mit von der Partie. Dieses Unternehmen ist hierzulande zusammen mit MBB führend auf dem Gebiet der Solarzellenforschung, bei der es unter anderem darum geht, kostengünstige Zellentypen mit hohen Wirkungsgraden — die Grundvoraussetzung für den wirtschaftlichen Betrieb eines Sonnenkraftwerks — zu entwickeln.

Alles strahlt

*Über allen AKWs
ist Ruh'.
Im Entsorgungspark
spürest du
kaum einen Hauch.
Die Brüder brummen im Walde.
Warte nur, balde
strahlest du auch.*

MICHAEL BENKE (nach Goethe)

FR Warnung vor Pfifferlingen

h.s.h. Obst und Gemüse zeigen nur geringe Rückstände



Radioaktive Cäsium-Teilchen werden im Getreide bisher offenbar nur in geringem Maß angereichert. Dieser Schluß läßt sich aus Meßergebnissen ziehen, die das hessische Sozialministerium jetzt vorlegte. Danach beträgt die Durchschnittsbelastung bei Weizen, Roggen und Gerste 22 Becquerel pro Kilo (Bq/kg) Cäsium 137 und 134. Der Höchstwert liegt bei 63 Bq/kg, 45 Prozent der Proben waren ohne Befund. Bei diesen Werten „besteht kein Anlaß zur Sorge“, kommentierte Sozialminister Armin Clauss diese Werte.

Die Belastung von Babynahrung ist wieder zurückgegangen. In Milch-Fertigbrei, Fertigmilch und in Milchnahrung wurden Werte von 8 bis 32 Bq/kg gemessen. Hier ist zu berücksichtigen, daß sich die Rückstände auf ein Viertel bis ein Siebtel verdünnen, wenn die Nahrung in Wasser gelöst wird.

Gewarnt wird diese Woche vor Pfifferlingen: Der Mittelwert stieg auf 191, der Höchstwert auf 446 Bq/kg. Auch Wildfleisch ist nach wie vor hoch belastet. Zwar sank der Mittelwert bei Rehfleisch auf 96 Bq/kg, also knapp unter die hessische „Richtmarke“, doch etliche Proben liegen noch weit darüber. Höchstwert: 252 Bq/kg. Noch stärker belastet ist das Fleisch von Wildschweinen, mit einem Mittelwert

von 225 und einem Höchstwert von 259 Bq/kg. Rind- und Schweinefleisch dagegen dürfen mit 5 bis 41 Bq/kg als gering belastet gelten.

In Proben von Obst und Gemüse wurden diese Woche erneut geringere Rückstände gefunden. Kirschen, Zwetschgen, Johannisbeeren, Äpfel, Bohnen, Gurken, Kohlrabi und Zucchini liegen zwischen weniger als 5 und 48 (Johannisbeeren) Bq/kg. Unter der Nachweisgrenze für Cäsium lagen: Tomaten, Kopfsalat, Blumenkohl, Zwiebeln, Karotten, Schalotten, Rettich und Lauch. Proben von Honig lagen im Mittel bei 57, im Höchstwert bei 137 Bq/kg.

Ähnlich ist die Situation bei Import-Obst. Sogar griechische und italienische Pfirsiche und Aprikosen, die im Juli noch hoch belastet waren, wurden jetzt durchgängig mit einem Wert von weniger als 5 Bq/kg gemessen. Gleiches gilt für Obst und andere Lebensmittel aus osteuropäischen Ländern.

Die Kondensmilch, bei der in den letzten beiden Wochen Werte bis rund 900 Bq/Liter gemessen wurden, ist vom Markt verschwunden.

Jetzt liegt die Belastung von Kondensmilch noch bei 57 Bq/l im Mittel, eine Probe enthielt einen „Ausreißer“ von 289 Bq/l. In Frischmilch und Milchprodukten konnten die Lebensmittelchemiker auch in den letzten Tagen, wie schon seit Wochen, keine Cäsium-Rückstände mehr nachweisen.

bes

Ausstieg-Aktion zieht Bilanz

ee FRANKFURT A. M., 15. August. „Eine Million in 60 Tagen“ — für die Aktion Bürgerinformation ist die Flugschrift „Strom ohne Atom — Leben ohne Angst“ nach eigenen Angaben ein „großer Erfolg“ geworden. Nur zwei Monate nach dem Umwelttag in Würzburg, wo die Aktion zum ersten Mal mit ihrer Broschüre für den sofortigen Ausstieg aus der Atomenergie an die Öffentlichkeit trat, hätten über 2000 Gruppen und Initiativen eine Million Exemplare an bundesdeutsche Haushalte verteilt, teilten die Organisatoren in einem Gespräch mit der FR mit. Besonderes Merkmal der Unternehmung: die „Verteiler“ verpflichteten sich gleichzeitig, die Finanzierung der Broschüre zu übernehmen — 20 Pfennig pro Stück. In Frankfurt sollen Ende des Monats alle Einwohner die achtseitige Schrift, das „Herzstück einer großen Kampagne“ gegen die Atomenergie und deren Lobby, in ihren Briefkästen finden.

Ziel der Herausgeber der Schrift, zu denen unter anderem das Öko-Institut in Freiburg, BUND und BBU und die Aktion Sühnezeichen/Friedensdienste gehören, ist es, auch die restlichen 14 Millionen Haushalte mit Informationen zur Energiewende zu versorgen. Denn, so glaubt einer der Koordinatoren der Aktion, der Chefredakteur des Publik-Forum, Harald Pawlowski: „Gefühlsmäßig sind die Leute nach Tschernobyl fast alle gegen die Atomenergie. Aber ihnen fehlen die Argumente. Und da ist unser Heft tatsächlich eine Hilfe.“

D/R/S

FR 16-8-86

Heilkräuter radioaktiv

München (dpa): Die Heilkräuter in der Bundesrepublik sind nach dem Reaktorunglück im sowjetischen Tschernobyl laut einer Untersuchung an der Universität München erheblich radioaktiv belastet. Da sie aber im Gegensatz zu Lebensmitteln in geringeren Mengen aufgenommen und als Tee oder in Extrakten verdünnt würden, seien die belasteten Kräuter für den Menschen unbedenklich. Zu diesen Ergebnissen, über die die illustrierte „Bunte“ (München) in ihrer neuesten Ausgabe berichtet, kam das Institut für Balneologie (Bäderkunde) und Klimatologie.

Nach den Untersuchungen von Dr. Helmut Pratzel ist in Süddeutschland angebauter Lavendel mit bis zu 9000 Becquerel (Bq) Cäsium pro Kilo belastet. Spitzwegerich habe Höchstwerte von 4938 Bq Cäsium pro Kilo, Löwenzahn 3113 und Schöllkraut 2613. Geringere Mengen Radioaktivität fanden die Wissenschaftler in Kamille (312 Bq/kg), Basilikum (682 Bq/kg) und Pfefferminze (682 Bq/kg).

HSE 12-8-86